

# Konzert 21

## far niente

Helmut Lachenmann | *Dal niente* (1970)

Hans Zender | *Lo-Shu I* (1977)

Stefano Gervasoni | *Far niente* (1998/2007)

Uraufführung

Stefano Gervasoni | *Atemseile* (1997)

Harrison Birtwistle | *Cortege* (2007)

Deutsche Erstaufführung

Klaus Lang | *der wind und das meer* (1992)

Klarinette solo Carl Rosman  
Viola solo Axel Porath  
Kontrabass solo Michael Tiepold

**musikFabrik**

Flöte Helen Bledsoe  
Flöte Mike Schmid  
Flöte Rudolf Döbler  
Oboe Peter Veale  
Klarinette Carl Rosman  
Klarinette Richard Haynes  
Fagott Heidi Mockert  
  
Horn Christine Chapman  
Trompete Ales Klancar  
Posaune Bruce Collings  
Tuba, Tonband Melvyn Poore

Schlagzeug Dirk Rothbrust  
Schlagzeug Carlos Tarcha  
Schlagzeug Michael Weilacher  
Klavier Ulrich Löffler  
Harfe Mirjam Schröder

Violine Juditha Haeberlin  
Violine Hannah Weirich  
Viola Axel Porath  
Violoncello Dirk Wietheger  
Violoncello Séverine Ballon  
Violoncello Pierre Cordier  
Kontrabass Johannes Nied  
Kontrabass Michael Tiepold

Dirigent Etienne Siebens

# far niente

**Helmut Lachenmann | *Dal niente* (1970)**

für einen Solo-Klarinettenisten

**Hans Zender | *Lo-Shu I* (1977)**

für 1–3 Flöten, 1–3 Violoncelli und 1–3 Schlagzeuger  
Realisation mit 9 Spielern

**Stefano Gervasoni | *Far niente* (1998/2007)**

für Kontrabass und 18 Instrumente

I. Alba

II. Notturmo

Uraufführung der neuen Fassung | Kompositions-  
auftrag von Kunststiftung NRW und musikFabrik

Pause

**Stefano Gervasoni | *Atemseile. Hommage  
à Schumann – Celan* (1997)**

für Streichtrio und drei Echo-Trios

**Harrison Birtwistle | *Cortege. A ceremony  
for fourteen musicians in memory of  
Michael Vyner* (2007)**

für Ensemble | Deutsche Erstaufführung

**Klaus Lang | *der wind und das meer* (1992)**

Trauermusik für Bratsche solo

Dieses Konzert wird von dem pädagogischen Projekt plug-in begleitet, das von der RheinEnergieStiftung Kultur und dem Deutschen Musikrat gefördert wird.

Eine Produktion der musikFabrik in Zusammenarbeit mit  
WDR 3, KölnMusik und der Kunststiftung NRW.

# Kommentar

Es war vor allem die Musik des 20. Jahrhunderts, die dem Leisen und der Stille aus der musikalischen Peripherie, dem Bereich des nur vorübergehend Angedeuteten verhalf. Im Zuge eines Paradigmenwechsels von einer auf den Klang hin konzipierten zu einer oftmals eher aus der Stille heraus entworfenen Musik entwickelten sich reduktionistische Tendenzen, Strategien der komponierten Stille und der Verlagerung des musikalischen Geschehens an den Rand des Hörbaren. In diesem Sinne ist auch das Motto dieses Konzerts „far niente“ („nichts tun“) zu verstehen. Es soll die Musiker keinesfalls zu schierer Untätigkeit im Sinne eines Happenings veranlassen; vielmehr verweist es auf die Idee, durch Reduktion und Zurücknahme, durch die Konzentration auf das Leise und das Wenige die Grenze zum Nichts auszuloten.

## **Helmut Lachenmann | *Dal niente* (1970)**

Zur Gestaltung solcher klanglichen Randbereiche ist die Klarinette geradezu prädestiniert. Entsprechend verfügt Lachenmann in *Dal niente* über das gesamte spieltechnische Spektrum des Instruments, um die zunächst in weiten Bögen schwingende Linie in eine phantasmagorische und flüchtige Klanglandschaft zu führen. Der immer wieder aus der Stille, gleichsam aus dem Nichts herausragende oder mit wilden Akzenten und schrillen Mehrklängen hervorbrechende Instrumentalklang bewegt sich überwiegend im Geräuschhaften; nur selten überschreitet er die Schwelle zum althergebrachten Ton der Klarinette. Lachenmann verweigert sich mit seiner Klang-

realistik dem tradierten Schönklangideal, richtet den Blick dagegen auf die mechanisch-technischen und energetischen Aspekte des Klangs und setzt die instrumentalen Aktionen in einen komponierten Zusammenhang. „Wie meine anderen Kompositionen dieser Zeit“, so Lachenmann, „ist auch *Dal niente* kompositionstechnisch der Idee einer ‚Musique concrète instrumentale‘ verpflichtet, in welcher alles Klingende zu einem gewissen Grad von sich weg auf die Voraussetzungen seiner Hervorbringung hinweist und diese als ‚körperliche‘ Erfahrung mit in das Struktur- und Ausdruckserlebnis einbezieht. Aus dem Instrument wird ein Gerät: ein charakteristisch manipulierter Filter für den charakteristisch gesteuerten Atem. Die getrennte Abwandlung von Griffen, Ansatz, Artikulation des Luftdrucks bleibt so als polyphone Mehrschichtigkeit spürbar. Artificielle Zeitstruktur und elementare Wahrnehmung der klingenden Vorgänge [...] bedingen so einander und verlagern den aus dem Einzelgestus herausgetriebenen Ausdruck in die emphatisch konzentrierte Erfahrung seiner Anatomie.“

## **Hans Zender | *Lo-Shu I* (1977)**

„Hören heißt, sich der Zeit ausliefern“, schrieb Zender einmal und deutete damit auf wesentliche Aspekte seiner Musikanschauung. Seit jeher haben für ihn rezeptionsästhetische Erwägungen, die Auseinandersetzung mit den Bedingungen des Hörens und der Schärfung unserer Wahrnehmung einen besonderen Stellenwert. So schlägt sich auch sein Verständnis vom

# Kommentar

Hören als Erfahrung von Zeitlichkeit kompositorisch in verschiedenen Strategien der Strukturierung von Zeit nieder.

Anfang der 1970er-Jahre kam Zender in Japan mit fernöstlichen Kulturen in Berührung. Hier erblickte er Gegenentwürfe zum zielgerichteten, teleologischen Zeitverständnis und den auf stringente Entwicklung zielenden Formen westlicher Musik. In einer Reihe von Werken, darunter auch die *Lo-Shu*-Stücke, reflektiert Zender Aspekte fernöstlicher Traditionen aus einer interkulturellen Perspektive, ohne jedoch für diesen Brückenschlag zwischen Ost und West vordergründige Analogien oder Exotismen zu bemühen. So finden sich in *Lo-Shu I* (1977, eine CD-Aufnahme der musik-Fabrik erschien 2001) entsprechende Einflüsse eher auf einer symbolischen Ebene. Bis in viele Details spiegelt das Stück die neunteilige Form des chinesischen Lo-Shus wider, des „magischen Quadrats“, das durch zwei vertikale und horizontale Achsen in neun gleiche Flächen gegliedert ist, in denen jeweils eine der neun Grundzahlen steht und deren Addition in allen Richtungen die Zahl 15 ergibt. In Anlehnung an diese Struktur besteht *Lo-Shu I* aus neun individuell in Charakter, Tempo, Harmonik und Besetzung gekennzeichneten Sätzen à neun Takten, die ihrerseits auf einem neunwertigen Metrum fußen. Ebenso ist auch die Positionierung der Musiker auf das Lo-Shu zurückzuführen.

Zender stellt neun musikalische Situationen kontrastierend nebeneinander, ohne sie einer Synthese zuzuführen. An die Stelle einer linearen musikalischen Entwicklung tritt eine Art „Momentform“, in der verschiedene

Bewegungsrichtungen aufgehoben sind. Im sechsten Satz lässt Zender die Musiker einen Text aus den Oden der klassischen konfuzianischen Sammlung rezitieren – zunächst im chinesischen Original, dann in einer freien englischen Übertragung. Unter der Oberfläche der Musik „versteckt“, sollen diese Texte aber keinesfalls dominieren, sondern mit dem Instrumentalklang verschmelzen.

## **Stefano Gervasoni | *Far niente* (1998/2007) | Uraufführung**

Im Œuvre Gervasonis spielt vor allem die minutiöse Ausarbeitung der Klangfarbe eine besondere Rolle, die ihm oft das wesentliche Mittel formaler Gestaltung und Gliederung ist. In seinem Kontrabasskonzert *Far niente*, das ursprünglich den Untertitel *Esercizio notturno* trug, geht es Gervasoni vor allem um die Evokation von Momenten der Stille und des auf ein „fast nichts“ Reduzierten, um so dem Minimalen, dem sonst kaum vernehmbaren musikalischen Detail ein umso größeres Gewicht zu verleihen – „*Far niente*“: eben nicht wörtlich als bloßes „Nichtstun“ verstanden, sondern als eine ins Positive gewendete Annäherung an das Nichts.

Knapp zehn Jahre nach der Entstehung von *Far niente* kam Gervasoni zu der Überzeugung, das Werk überarbeiten zu müssen – das Resultat dieser Revision ist heute als Uraufführung zu erleben. Zum einen machte sich Gervasoni noch einmal an die Orchestrierung und änderte manche klangfarblichen Nuancen, wodurch er die ohnehin bereits äußerst subtil gearbeitete und detailverliebte Faktur zusätzlich ausdifferenzierte. Die beiden

# Kommentar

Teile des Werks, in denen zuvor eine eindeutige Nachtatmosphäre vorherrschte, sollten, so Gervasoni, in ihren Klangbildern deutlicher den Vorstellungsbereichen von „Morgengrauen“ (I. *Alba*) und „Nacht“ (II. *Notturmo*) zugeordnet sein. Darüber hinaus unterstreicht Gervasonis Überarbeitung eine bereits in der Erstfassung angelegte Besonderheit des zweiten Teils von *Far niente*: Sechsmal ließ er dort das Spiel von Solist und Ensemble durch ein „Concertino dei fischietti“ (ein „Concertino“ von sehr hohen, pfeifenden Blasinstrumenten) unterbrechen. In der Neufassung gibt er diesem Concertino wesentlich mehr Raum und verstärkt damit den übergeordneten Wandlungsprozess dieses Satzes: das Spiel des tiefen Solo-Kontrabasses weicht immer mehr in die hohen Register aus, um dort im Nichts zu verklingen, wohingegen das „Concertino dei fischietti“ zunehmend die Rolle des Solisten übernimmt.

## **Stefano Gervasoni | *Atemseile* (1997)**

*Atemseile*, eine Hommage an Robert Schumann und Paul Celan, geht zurück auf das Streichtrio *Descendesesaf*, das Gervasoni 1995 für die Wittener Tage für neue Kammermusik komponiert hatte. Bereits dieses Trio, dessen Titel und Tonmaterial auf einem Motiv aus Robert Schumanns *Warum?* aus den *Fantasiestücken* op. 12 basiert, birgt eine ausgeprägte theatralische und symbolische Schicht, die Gervasoni gedanklich vor allem auf Schumanns Selbstmordversuch bzw. Celans tatsächlichen Suizid bezieht. Dem entspricht die Werkidee eines, so Gervasoni, „langen Prozesses des Ersti-

ckens, in dem die Musik sich selbst zugrunderichtet“. Mit verschiedenen Dämpfern wird der Instrumentklang fortwährend manipuliert, dem Stück so nach und nach die musikalische Substanz entzogen. An die Stelle der allmählich verstummenden Musik tritt schließlich die Sprache, wenn die Instrumentalisten Celans Gedicht *Aschenglorie* rezitieren. 1997 „übermalte“ Gervasoni das Trio zu einer neuen Komposition für Streichtrio und drei Echo-Trios, die er nach einem der zentralen Worte aus Celans Gedicht mit *Atemseile* überschrieb. Dem Titel korrespondiert die Vorstellung eines „geatmeten“ Klanges der Streicher, der, so Gervasoni, von den Echo-Trios reproduziert und zugleich umgeformt wird.

## **Harrison Birtwistle | *Cortege* (2007) | Deutsche Erstaufführung**

Wie kaum ein anderer lässt Birtwistle in seiner Musik – eben auch jenseits des Musiktheaters – theatralische und dramatische Momente zur Geltung kommen. Dabei geht es ihm keineswegs darum, Handlungen oder Charaktere darzustellen; vielmehr versucht er, die quasi-dramatischen Aspekte des Konzertierens offenzulegen. In mehreren Werken lässt er die Musiker, gleichsam wie an verborgenen Strippen gezogen, nicht nur ihre Positionen auf der Bühne, sondern auch ihre musikalischen Funktionen wechseln – „instrumentale Rollenspiele“ (Birtwistle), die Assoziationen zu verschiedenen Archetypen des Musizierens wachrufen. Ein solches Konzept prägt auch sein Werk *Cortege* (Prozession), das als „ceremony for 14 musicians in memory of Michael Vyner“ an den 1989 verstorbenen künstlerischen Lei-

# Kommentar

ter der London Sinfonietta erinnert. Bereits 1990 hatte Birtwistle anlässlich des Todes Vyners sein *Ritual Fragment* geschrieben, aus dem er nun mit *Cortege* eine Neukomposition derselben Werkidee ableitete.

Birtwistle teilt das Geschehen in einen solistischen Part und einen Ensemblesatz, wobei er den Solopart variabel besetzt: Aus dem in einem Halbkreis aufgestellten Ensemble treten die Musiker (ausgenommen sind nur Cello, Kontrabass, Klavier und die Bass-Trommel) nacheinander und in festgelegter Abfolge heraus, um jeweils einen Abschnitt des Soloparts zu spielen und sich dann wieder in das Kollektiv einzureihen – eine eindringliche musikalische Zeremonie, deren Nähe zum Begräbnisritual, bei dem die Trauernden einzeln an das Grab vortreten, unverkennbar ist.

Obwohl sich die Solostimme wie eine kontinuierlich fortgesponnene Linie durch das gesamte Werk zieht, ordnet sich die musikalische Form ganz dem Ritual unter. So wird der Wechsel der ineinander verzahnten Abschnitte jeweils durch ein charakteristisches Motiv markiert, mit dem die Instrumentalisten ihr Solo beginnen. Die Musiker im Ensemble beschränken sich dabei keineswegs nur auf ‚begleitende‘ Aktionen; vielmehr umgarnen sie die Solostimme mit individuellen Gesten und leuchtenden Instrumentalfarben.

## **Klaus Lang | *der wind und das meer* (1992)**

Eine so radikale Zurücknahme der Mittel, wie sie sich in den Werken Klaus Langs manifestiert, lässt die Musik auch in der Wahrnehmung in einem

anderen Maßstab erscheinen. Wie unter einem Mikroskop treten vermeintlich unscheinbare musikalische Details, die sonst kaum oder nur am Rande vernommen werden, in den Vordergrund. Die Negation des Lauten und Handfesten erscheint somit nur bedingt als ein Verzicht, legt sie doch neue musikalische Schichten frei und gibt dem wenigen Vorhandenen eine umso größere Bedeutung. Eine typische Spielanweisung von Langs Kompositionen lautet immer wieder „an der Grenze zwischen Hörbarem und Nicht-mehr-Hörbarem“. Entsprechend beschränkt sich das musikalische Geschehen auf schwebende Klangzustände im Bereich einer nicht mehr exakt kontrollierbaren Tonerzeugung. „Wesentlich ist dabei eine bestimmte Haltung des Spielers“, so Klaus Lang, „er packt die Klänge nicht und hält sie nicht fest, sondern die Klänge sind ihm wie Federn, die auf seiner Hand liegen und nur vorsichtig bewegt werden dürfen.“ Auch das 1992 entstandene Stück *der wind und das meer* für Solobratsche, das Lang wie viele seiner anderen Kompositionen im Untertitel eine „Trauermusik“ nennt, zeichnet sich durch äußerste Reduktion aus, auch wenn das Tonmaterial – als Zusammenklänge sind nur Terzen und Sexten zu hören – streng organisiert, d.h. sowohl in der Tonhöhen – als auch in der Zeitorganisation auf der Grundlage einer Allintervallreihe und deren Zahlenstruktur angeordnet ist. Allein die latente zweiteilige Form des Stücks scheint die so erreichte Klarheit und Geschlossenheit in Frage zu stellen.

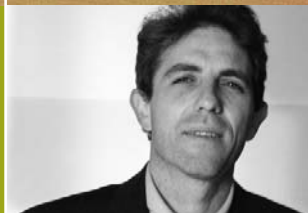
### Harrison Birtwistle



Geboren 1934 in Nordengland. 1952 Stipendium des Royal Manchester College of Music, dort Ausbildung als Klarinetist bei Frederick Thurston und Kompositionsstudium bei Richard Hall. 1954 Gründung der New Music Manchester Group zusammen mit Peter Maxwell Davies, Alexander Goehr, John Ogdon und Elgar Howarth. Einjähriges Klarinettenstudium an der Royal Academy of Music in London. 1962–65 Dozent an der Cranborne Chase School in Dorset. 1966 Harkness-Stipendium und zweijähriger USA-Aufenthalt, dort Gastdozent an der Princeton University. Seit 1970 Zusammenarbeit mit der London Sinfonietta. 1976–88 Musik-

direktor des National Theatre London. 1995–2001 Professor am King's College of Music London. Darüber hinaus als Director of Composition am Royal College of Music in London. Aufführungen seiner Werke u. a. bei den BBC Proms, den Salzburger Festspielen, beim Holland Festival, den Witterner Tagen für neue Kammermusik, der RuhrTriennale, im Londoner South Bank Centre und im Konzerthaus Wien. 2004 Composer in residence beim Lucerne Festival. Zahlreiche Auszeichnungen, darunter der Grawemeyer Award und die Ernennung zum Chevalier des Arts et Lettres (1986), der Ernst von Siemens Musikpreis (1995) und der British Companion of Honour 2001. Eine WDR-Produktion mit der musikFabrik mit *Secret Theatre*, *Nenia: The Death of Orpheus* und *Ritual Fragment* erschien 1995 auf CD.

### Stefano Gervasoni



Geboren 1962 in Bergamo. Ab 1980 Studium am Konservatorium in Mailand bei Luca Lombardi, Niccolò Castiglioni und Azio Corghi. 1990 Besuch der Kompositions-klasse György Ligetis in Hamburg. 1992–93 Studien am IRCAM in Paris. 1994–95 Stipendium der Académie Musicale de Villecroze und der Fondation des Treilles, Paris. 1995–96 als Stipendiat in der Villa Medici in Rom. 1998 Dozent bei den Darmstädter Ferienkursen, seitdem regelmäßig Dozent bei Kompositionskursen in Italien. 2005 DAAD-Stipendium, 2006 Teilnahme am Berliner Künstlerprogramm. Kompositionsaufträge u. a. von L'itinéraire, dem Ensemble

intercontemporain, dem Westdeutschen Rundfunk Köln, den Witterner Tagen für neue Kammermusik, Deutschlandradio Berlin, dem Schleswig-Holstein Musik Festival, der Suntory Hall Tokyo, Radio France, dem Festival d'Automne à Paris, dem SWF (Donauesschinger Musiktage) und dem französischen Kultusministerium. Darüber hinaus Aufführungen seiner Werke beim Huddersfield Contemporary Music Festival, bei Musica Strasbourg, Ars Musica Brüssel, Wien Modern und in der Kölner Philharmonie. Mehrere Preise und Auszeichnungen, darunter ein Erster Preis beim Internationalen Kompositionswettbewerb in Boswil, Schweiz (1995). Ab 2001 lehrte er Komposition am Konservatorium in Bergamo, seit 2006 hat er eine Professur für Komposition am Conservatoire National Supérieur de Musique in Paris.



## Helmut Lachenmann



Geboren 1935 in Stuttgart. 1955–58 Studium an der Musikhochschule Stuttgart bei Johann N. David (Theorie, Kontrapunkt) und Jürgen Uhde (Klavier). 1957 Besuch der Darmstädter Ferienkurse, dort Begegnung u. a. mit Luigi Nono, als dessen Schüler er 1958–60 in Venedig studierte. 1960–73 als freischaffender Pianist und Komponist in München lebend. 1962 erste öffentliche Auftritte als Komponist bei der Biennale in Venedig und den Darmstädter Ferienkursen. 1963/64 Teilnahme an Karlheinz Stockhausens Kursen für Neue Musik. 1965 Arbeit im elektronischen Studio der Universität Gent. 1966–70 Lehrauftrag für Musik-

theorie an der Hochschule in Stuttgart, anschließend bis 1976 Dozent für Musik an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg. 1972 Koordinator bei den Darmstädter Ferienkursen. 1976–81 Professor für Theorie und Gehörbildung an der Musikhochschule Hannover. 1981–99 Professor für Komposition an der Musikhochschule Stuttgart. Daneben mehrere Lehrverpflichtungen im In- und Ausland. Zahlreiche Preise und Auszeichnungen, darunter der Bach-Preis Hamburg (1972), der Ernst von Siemens Musikpreis (1997), die Ehrendoktorwürde der Musikhochschule Hannover (2001) und der Royal Philharmonic Society Award London (2004). Mitglied der Akademien der Künste in Berlin, Hamburg, Leipzig, Mannheim und München sowie der Belgischen Akademie der Wissenschaften, Literatur und Künste.

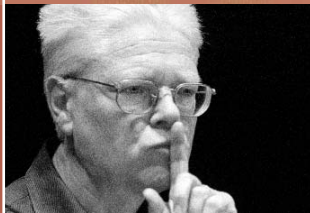
## Klaus Lang



Geboren 1971 in Graz, Komponist und Organist, studierte Komposition, Musiktheorie und Orgel an der Musikhochschule in Graz. Zu seinen Lehrern zählen u. a. Hermann Markus Preßl, Beat Furrer und Peter Michael Hamel. 1994–96 Aufbaustudium bei Younghi Pagh-Paan an der Hochschule der Künste in Bremen. Besuch von Kompositionskursen von Klaus Huber, Peter Ablinger, James Tenney und LaMonte Young. Kompositionsaufträge u. a. von Festivals und Veranstaltern wie Steirischer Herbst Graz, Wien modern, ECLAT Stuttgart, MaerzMusik Berlin, Lucerne Festival, Wittener Tage für neue Kammermusik, MusikTriennale

Köln, Internationale Ferienkurse für Neue Musik Darmstadt, Klangspuren Schwaz, Tage zeitgemäßer Musik Bludenz, Europäischer Musikmonat Basel und dem Takefu Festival in Japan. Aufführungen seiner Werke u. a. durch das Klangforum Wien, das Arditti Quartet, das Ensemble intercontemporain, das Ensemble „die reihe“, das SWR Vokalensemble Stuttgart, den WDR Rundfunkchor Köln, STUDIO PERCUSSION graz, das hr-Sinfonieorchester, das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin und das Tehran Symphony Orchestra. Seit 2006 Professor an der Musikuniversität in Graz. Veröffentlichungen zahlreicher Artikel (u. a. in *Positionen und kunstMusik*) sowie einer umfangreichen Arbeit über historische Stimmungssysteme (*Auf Wohlklangswellen durch der Töne Meer*).

## Hans Zender



1936 in Wiesbaden geboren. 1956–63 Studium an den Musikhochschulen in Frankfurt a. M. und in Freiburg i. Br. mit Abschluss der Meisterklassen in Komposition (bei Wolfgang Fortner), Klavier und Dirigieren. 1959–63 Kapellmeister an den Städtischen Bühnen Freiburg. 1963/64 und 1968/69 als Stipendiat Studienaufenthalte in der Villa Massimo, Rom. 1964–68 Chefdirigent an der Oper der Stadt Bonn. 1969–72 Generalmusikdirektor in Kiel. 1971–84 Chefdirigent des Sinfonieorchesters des Saarländischen Rundfunks, das unter seiner Leitung zu einem der führenden Klangkörper für neue Musik wurde. 1984–87 Hamburgischer

Generalmusikdirektor und Chefdirigent der Hamburgischen Staatsoper. 1987–90 Chefdirigent des Radio-Kamer-Orkest Hilversum und Erster Gastdirigent am Théâtre de la Monnaie in Brüssel. Seit 1999 ständiger Gastdirigent und Mitglied der künstlerischen Leitung des SWR-Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg. Zusammenarbeit mit Ensembles für neue Musik wie dem Ensemble Modern, der musikFabrik und dem Klangforum Wien. 1988–2000 Professor für Komposition an der Frankfurter Musikhochschule, daneben mehrfach Dozent bei den Internationalen Ferienkursen für Neue Musik in Darmstadt. Preise und Auszeichnungen: Kunstpreis des Saarlandes (1980), Frankfurter Musikpreis und Goethepreis der Stadt Frankfurt (1997), Hessischer Kulturpreis (2002).

## Axel Porath



Geboren 1972 in Hagen. Violastudium bei Hermann Voss und Gunter Teuffel an der Musikhochschule in Stuttgart, bei Hubert Buchberger in Frankfurt und bei Jörg-Wolfgang Jahn in Karlsruhe. Darüber hinaus Studien im Streichquartettspiel beim Melos Quartett sowie Streichquartettkurse beim Borodin- und beim Verdi Quartett. Als gefragter Kammermusikpartner Zusammenarbeit u. a. mit dem Abegg Trio, dem Helios Quartett und dem Odeon Quartett. Engagements beim Radiosinfonieorchester Stuttgart des SWR und beim Stuttgarter Kammerorchester. Solokonzerte u. a. mit der Baden-Badener Philharmonie und der

Jungen Sddeutschen Philharmonie. Zusammenarbeit u. a. mit Komponisten wie Helmut Lachenmann. Als Dozent tätig bei der 8. bis 10. Symphonischen Akademie Baden-Württemberg sowie 1997–98 bei der Internationalen Werkstatt für Neue Musik Stuttgart/Krakau. Seit 2002 als festes Mitglied der musikFabrik bei namhaften nationalen und internationalen Festivals und Veranstaltungen zu Gast sowie Mitwirkung bei zahlreichen Rundfunk- und CD-Produktionen. Neben seiner Tätigkeit bei der musikFabrik ist er Mitglied des Ensembles Gelber Klang und bei ZEMENTWERK. Im Streichquartett Freibier widmet er sich dem Jazz.

## Carl Rosman



1971 in England geboren und in Australien aufgewachsen. Klarinetten- und Dirigierstudium in Melbourne und Sydney. Spezialisierung auf zeitgenössisches Solorepertoire u. a. von Franco Donatoni, Brian Ferneyhough und Richard Barrett. In Australien arbeitete er als Klarinetist und Dirigent u. a. mit dem ELISION Ensemble und dem *libra ensemble*, bei dem er Gründungsmitglied und einer der künstlerischen Leiter ist. Solistische Auftritte in Europa, Australien, in den USA, Japan und Südkorea. 1994 Auszeichnung mit dem Kranichsteiner Musikpreis bei den Darmstädter Ferienkursen. 1999 Aufführung des Gesamtwerks für Solo-Klarinet-

te von Michael Finnissy in London. Auftritte u. a. mit dem Ensemble Modern, dem Ensemble SurPlus, Reservoir, dem Melbourne Symphony Orchestra und dem Gavin Bryars Ensemble. Enge Zusammenarbeit u. a. mit den Komponisten Brian Ferneyhough, Michael Finnissy, Rebecca Saunders, Liza Lim, Enno Poppe und Richard Barrett. 2002 Stipendium der Akademie Schloss Solitude in Stuttgart und Übersiedelung nach Europa. Seit 2003 Mitglied der *musikFabrik*. Als Solist und Dirigent CD-Aufnahmen mit Werken von Richard Barrett, Brian Ferneyhough, Liza Lim und Chris Dench. 2006 erschienen Aufnahmen von Barretts Solowerken *interference* und *knospendingespaltener* und zuletzt eine CD mit Werken von Aldo Clementi, eingespielt vom ELISION Ensemble unter der Leitung von Carl Rosman. Seit kurzem ist Carl Rosman Dozent an der Brunel University, London.

## Michael Tiepold



1959 in Kaiserslautern geboren. Erster Unterricht mit fünfzehn Jahren bei seinem Vater, der Kontrabassist beim Rundfunkorchester des Südwestfunks war. Mit Sechzehn Aufnahme des Studiums als Jungstudent bei Günter Klaus an der Musikhochschule in Würzburg, daran anschließend absolvierte er ein Aufbaustudium bei Mishinori Bunja. Teilnahme am Meisterkurs von Franco Petracchi. Seit seinem zwanzigsten Lebensjahr regelmäßig Engagements in verschiedenen Orchestern, darunter u. a. die Rundfunkorchester des Südwestfunks Kaiserslautern, des Saarländischen Rundfunks und des Hessischen Rundfunks. Ab 1989

Solobassist beim Granada Kammerorchester. 1991, nach der Rückkehr nach Deutschland, Gründung des Streichquintetts Ensemble Innovacion (zusammen mit Stimmführern der Kammerakademie Neuss), aus dem auch eine Tangoformation und das Trio *La camera di Tiepolo* hervorgingen. Als festes Mitglied der *musikFabrik* und als Gastmusiker des Ensemble Modern legt er den Schwerpunkt seiner Arbeit auf die zeitgenössische Musik.

## Etienne Siebens



Etienne Siebens, in Belgien geboren, studierte zunächst Kontrabass am Konservatorium in Brüssel und an der Accademia Musicale Chigiana in Siena. Erfolgreiche Konzerttätigkeit im In- und Ausland mit mehreren internationalen Auszeichnungen. Anschließend Dirigierstudium bei Lucas Vis und Jorma Panula. 1993 Gründung des Prometheus Ensembles, das er bis heute als Künstlerischer Leiter dirigiert. 2000 Uraufführung von Peter Maxwell Davies' *Mr. Emmet Takes a Walk*. 2001 Ernennung zum Gastdirigenten beim Vlaams Radio Orkest. 2002 erfolgreiche Aufführung von Cornelis de Bondts *Karkas* beim Holland Festival.

Weitere Konzerte u. a. mit der Nieuw Sinfonietta Amsterdam im Concertgebouw Amsterdam, mit dem Asko Ensemble beim Gaudeamus Festival sowie mit dem Nederlands Blazerensemble, mit dem er Louis Andriessens *De Staat* aufführte sowie eine neue Oper von Luca Francesconi uraufführte. Es folgten Einladungen u. a. vom Rotterdam Philharmonic, dem Residentie Orkest Den Haag, dem Schönberg Ensemble, dem Nederlands Radio Symfonie Orkest und der musikFabrik. 2004 wurde Etienne Siebens zum Chefdirigenten des Symfonie Orkest Vlaanderen ernannt.

## musikFabrik



Internationales Solistenensemble für zeitgenössische Musik. Konzerte bei Festivals und Veranstaltern wie Berliner Festwochen, Musica Strasbourg, UltraSchall Berlin, Brooklyn Academy of Music New York, Muziekgebouw Amsterdam, Schleswig-Holstein Musik Festival, Rheingau Musik Festival, Huddersfield Contemporary Music Festival, Beethovenfest Bonn, Kölner Philharmonie, Westdeutscher Rundfunk Köln, Berliner Philharmonie, Konzerthaus Berlin, Philharmonie Essen, La Cité de la Musique Paris, Oper Bonn, Konzerthaus Dortmund, Concertgebouw Amsterdam und Tonhalle Düsseldorf. Zusammenarbeit mit international renommierten Künstlern wie Mauricio Kagel, Hans

Zender, Karlheinz Stockhausen, Helmut Lachenmann, Peter Eötvös, Nicolaus A. Huber, Louis Andriessen, Rebecca Saunders, Emmanuel Nunes, Stefan Asbury, Peter Rundel, Kasper de Roo, James Wood und Diego Masson. Neben der klassischen Moderne und zeitgenössischen Werken, darunter regelmäßige Kompositionsaufträge der musikFabrik, bilden die Auseinandersetzung mit modernen Kommunikationsformen sowie experimentelle und interdisziplinäre Projekte mit Live-Elektronik, Installationen, Tanz- und Musiktheater einen Schwerpunkt. Zahlreiche Audioproduktionen für den Rundfunk und für CD-Veröffentlichungen. Seit der Saison 2003/04 Uraufführungen von Auftragswerken in Zusammenarbeit mit der Kunststiftung NRW in der Reihe ‚musikFabrik im WDR‘. Die musikFabrik hat ihren Sitz in Köln und wird seit der Gründung 1990 vom Land Nordrhein-Westfalen unterstützt.

# plug-in

Damit die Eindrücke, die in der musikFabrik bei den plug-in-Projekten oder den Hörfunkreportagen gesammelt wurden, auch von Dauer sind, haben wir zwei durchgängig stattfindende Reihen eingerichtet: einzelne Musiker der musikFabrik übernehmen Patenschaften für Schulklassen und begleiten diese musikalisch über einen längeren Zeitraum. Sie erklären ihre Instrumente, erfinden mit den Schülern Stücke und lassen sie hinter die Kulissen ihrer Arbeit blicken. So erleben die Kinder, wie spannend Neue Musik sein kann.

Eine Fabrik kann man besichtigen – so auch die musikFabrik. Das Ensemble bietet Führungen in ihren Arbeitsräumen an. Es werden einzelne Instrumente vorgestellt, Kinder können bei einer Probe zuhören und erleben, wie ein Ensemble für zeitgenössische Musik zusammenarbeitet und gemeinsam ein Stück entstehen lässt. Doch es soll nicht nur zugeschaut und zugehört werden: mit Selbstbauinstrumenten und Schlagwerk aus dem großen Fundus der musikFabrik können sich die Schüler selbst auf eine klangliche Entdeckungsreise begeben.

Die plug-in-Projekte, die die Konzerte der Uraufführungsreihe „musikFabrik im wDR“ begleiten, nutzen die Neugier und den Forschungsdrang von Kindern und Jugendlichen, um sie für Kunstmusik zu interessieren und zu begeistern. Die Konzerte der Reihe „musikFabrik im wDR“ mit ihrer stilistischen Vielfalt, der Verwendung szenischer Elemente, Elektronik und ungewöhnlicher Instrumente bieten einen breit gefächerten Zugang zur zeitgenössischen Musik. Durch die unmittelbare Begegnung mit den Musikern der musikFabrik und den Komponisten wird dieses Erlebnis verstärkt.

Dieses plug-in-Projekt wird von der RheinEnergieStiftung Kultur und dem Deutschen Musikrat gefördert.

# KUNSTSTIFTUNG NRW

Roßstrasse 133 | 40476 Düsseldorf | Tel.: 0211-6 50 40 70 | Fax: 0211-6 50 40 777 | [info@KunststiftungNRW.de](mailto:info@KunststiftungNRW.de) | [www.KunststiftungNRW.de](http://www.KunststiftungNRW.de)

Kunstförderung im internationalen Kontext:  
Bildende Kunst, Medienkunst, Musik, Theater, Tanz, Literatur in und aus Nordrhein-Westfalen | Projekte, Preise, Stipendien, Ankäufe, Initiativen

Konzert 22

Konzert 23

Konzert 24

# musikFabrik im WDR



Freitag | 8. Februar 2008  
20 Uhr

Hörachsen

Werke von Louis Couperin arr. von Isabel  
Mundry (2007/08)

Uraufführungen | Aufträge von Kunststiftung  
NRW und musikFabrik

Isabel Mundry | *Neues Werk (2007/08)*

Uraufführung | Kompositionsauftrag von  
Kunststiftung NRW und musikFabrik

sowie Werke von

**Brian Ferneyhough**  
**Bernd Alois Zimmermann**

Carl Rosman | Klarinette  
musikFabrik

Peter Rundel | Dirigent

Donnerstag | 20. März 2008  
20 Uhr

Klaus Nomi

Olga Neuwirth | *Hommage à Klaus Nomi.*  
*Ein Songplay* | Neun Songs für Countertenor,  
Schauspieler und Ensemble | Kompositions-  
auftrag von MaerzMusik | Berliner Festspiele,  
Kunststiftung NRW und musikFabrik

Eine Koproduktion von MaerzMusik  
(Berliner Festspiele), musikFabrik, London  
Contemporary Opera und Grand Théâtre de  
la Ville de Luxembourg in Zusammenarbeit  
mit dem Berliner Künstlerprogramm des  
DAAD.

musikFabrik

Sonntag | 25. Mai 2008  
20 Uhr

Quaderni Italiani

Luca Francesconi | *Neues Werk (2008)* | für  
Violoncello, Live-Elektronik und Ensemble  
Uraufführung | Kompositionsauftrag von  
ZKM, Kunststiftung NRW und musikFabrik

sowie Werke von

**Luca Francesconi**  
**Luigi Nono**  
**Salvatore Sciarrino**

NN | Bariton  
Melvyn Poore | Tuba  
Dirk Wietheger | Violoncello  
ZKM | Elektronik  
musikFabrik  
Christian Eggen | Dirigent

Geschäftsführer | Thomas Oesterdiekhoff  
Maarweg 149–161 | 50825 Köln  
Postfach 450745 | 50882 Köln

Fon +49 221 71947194-0  
Fax +49 221 71947194-7

musikFabrik@musikFabrik.org  
www.musikFabrik.org

**Projekt-Management** | Petra Sindorf

**Redaktion & Texte** | Andreas Günther  
**Konzeption & Gestaltung** | www.viertel.com  
**Bildrechte** | alle Fotos © Klaus Rudolph, außer:  
Harrison Birtwistle © Hanya Chlala, Arena PAL;  
Stefano Gervasoni © privat; Klaus Lang © privat

Alle Konzerte der Reihe ‚musikFabrik im WDR‘ sind Produktionen der musikFabrik in Zusammenarbeit mit WDR 3, KölnMusik und der Kunststiftung NRW.

### **Veranstaltungsort**

WDR Funkhaus am Wallrafplatz  
Klaus-von-Bismarck-Saal  
50600 Köln

### **Einführungsgespräch zum Konzert**

jeweils 19.15 Uhr

### **Veranstaltungsbeginn**

jeweils 20 Uhr

### **Vorverkauf**

Um Wartezeiten an der Abendkasse zu vermeiden, nutzen Sie die Möglichkeit, Ihre Karten bequem und sicher bei KölnTicket über das Internet zu bestellen: [www.KoelnTicket.de](http://www.KoelnTicket.de)  
Hotline: +49 221 2801

### **Eintrittspreise**

Einzelpreis: 15 € | ermäßigt 7,50 €  
Konzerte 20–24 im Abonnement:  
60 € (statt 75 €) |  
ermäßigt 30 € (statt 37,50 €)  
keine Vorverkaufsgebühren

Ihre Eintrittskarte ist vier Stunden vor Konzertbeginn und für Ihre Heimfahrt Fahrausweis im VRS (2. Klasse).